

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter
Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft
Band: - (2009)

Artikel: Lokalsatire als sanfte Jugendrevolte : vor 50 Jahren entstand das Cabaret "Brähestich"
Autor: Müller, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965212>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lokalsatire als sanfte Jugendrevolte

Vor 50 Jahren entstand das Cabaret «Brä mestich»

BEAT MÜLLER

Das junge Jahr 1958 stand in mehrfacher Hinsicht im Zeichen des Aufbruchs: Zu Neujahr nahm das Schweizer Fernsehen seinen offiziellen Sendebetrieb auf, die USA schossen Ende Januar erstmals einen künstlichen Erdsatelliten ins All, im Februar probten in

**Probe für das
erste Programm
im Singsaal des
Stadtschulhauses
im Dezember 1957.**

Von links:
Ueli Schenker
(am Flügel),
Beat Müller,
Heinrich Butz,
Doris Zimmermann,
Susy Frey,
Heinz Koch.



Deutschland und Österreich so genannte «Halbstarke» den Aufstand, und an Ostern brachen in mehreren Hauptstädten Europas Jugendliche zu Friedensmärschen und Anti-Atomdemonstrationen auf. Vor diesem globalen Hintergrund hatte am 12. April in Bremgarten das Cabaret «Brä mestich» als eines der ersten jugendlichen Amateur-Ensembles dieser Art landesweit Premiere.

Geplatzte 700-Jahrfeier

Äusserer Anlass, der mich zusammen mit zwei Freunden, Heinz Koch und Ueli Schenker, zur Verwirklichung des Cabaretgedankens bewogen hatte, waren geplante Feierlichkeiten zum 700-jährigen Bestehen des Städtchens Bremgarten. Ein Jahr zuvor hatten wir unsere Arbeit aufgenommen. Im Laufe dieser Vorbereitungen begannen Lokalhistoriker daran zu zweifeln, dass Bremgarten tatsächlich 1258 von Rudolf von Habsburg gegründet worden sei; sie eruierten vielmehr ein früheres Datum. So blieb die 700-Jahrfeier schliesslich aus, was unser inzwischen auf sieben Personen angewachsenes Team jedoch nicht daran hinderte, unser Werk fortzusetzen und zur Bühnenreife zu bringen. Mit jugendlich stolzem Trotz setzten wir über unser Programm den Titel «Trotzdem!!». Es war ein voller Erfolg und kam beim heimischen Publikum gut an.

Stets wiederkehrender Programmpunkt

Selbstverständlich war die abgeblasene Jubiläumsfeier eines der Hauptthemen unseres Programms. So hiess es schon in der als Couplet gesungenen Eröffnungsnummer:

*De Grund, worum dass mir grad hütt
uufrättet tüend, isch klar,
denn alli Wält weiss ganz genau,
mir hettid Fäschte das Jahr,
es Fäschte vo grosser Sälteheit,
wo nid grad wieder chund.
Das isch doch für nes Cabaret
beschtimmt en guete Grund.*

Oder in der Nummer mit dem Titel «1258! 1958?» sangen wir zu der damals sehr beliebten Melodie einer Fremdenlegions-Schnulze mit den Anfangszeilen «Brennend heisser Wüstensand ...» und dem Backgroundchor-Refrain «Schön war die Zeit» folgende Parodie:

*Siebenhundert Jahr bereits
(Soulang, wenn dänksch,
soulang, wenn dänksch)
liegt Bremgarten in der Schweiz.*

...

Programm 1958:
«**Hymne
an die BDB**».
Susy Frey,
Heinz Koch, Doris
Zimmermann,
Beat Müller.



*Das isch doch wunderbar
nach siebehundert Jahr
hed's no di gnau glyche Schtrosse.
Das isch doch wunderbar
nach siebehundert Jahr
Hed's no di gnau glyche Chöpf.*

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben

Im folgenden Jahr 1959 fand dann listigerweise die Bremgarter Geburtstagsfeier doch noch statt. Diesmal beging man aber offiziell nicht den siebenhundertsten, sondern den siebenhundertfünfzigsten Jahrestag. Für uns bedeutete das: Nichts wie los hinter das zweite Programm! «Also doch!» hiess es konsequenterweise. Wir distanzierten uns diesmal bereits etwas von den rein lokalen Problemen, ohne diese aber ganz aus den Augen zu verlieren. Und selbstverständlich waren die Jubiläumsfeiern erneut ein Thema. So hiess es in einer entsprechenden Nummer unter dem Titel «Wir sitzen vorfestlich beisammen»:

Traktandum zwei: Sie haben heute die grosse verpflichtende Ehre, aus den anlässlich eines öffentlich durchgeföhrten Wettbewerbs zahlreich eingegangenen Textvorschlägen zur Schaffung einer Bremgarter Jahrhundertfeierkantate den besten Vorschlag auszuwählen. Wir wollen daher jeden Vorschlag einzeln verlesen und denselben auf eine eventuelle Eignung überprüfen.

*Zuerst der Vorschlag des Gemeinderates:
«Es herrscht bei uns politisch zwar nicht eitel Einigkeit,
zum Festen sind wir jedoch stets in corpore bereit.»*



Programm 1959:
«**Wenn das Militär
nicht wär!**»
Susy Frey, Beat Müller,
Esther Schwarzer,
Heinz Koch.

Der Vorschlag des Cäcilia-Kirchenchors lautet:

*«Es werden viele Chöre singen
und viele schöne Lieder klingen.
Wenn unser Chor dann scheusslich tönt,
so ist man sich doch dran gewöhnt.»*

*«Bei uns sind Feiern sehr beliebt,
weil's wieder freie Tage gibt»,
meinen die Lehrer.*

Die BDB-Verwaltung schreibt:

*«Wir danken herzlich unsrer Stadt,
weil, bis der Bahnhoffertig war,
sie mit dem Fest gewartet hat.»*

*«Persönlich kommt's mir sehr gelegen,
dass Unklarheiten herrschen wegen
dem Gründungsdatum und so fort,
kurzum gesagt mit einem Wort:
Min Fäschtbricht isch uf alli Fäll
i zäh Johr au no aktuell»,
schreibt uns Redaktor Weissenbach.*

Programm 1961/62:
«Wir loben...
unseren Ostermarkt».
Ursula Birchmeier,
Louise Koller, Heinz
Koch, Beat Müller.



Aktuelle Jugendprobleme

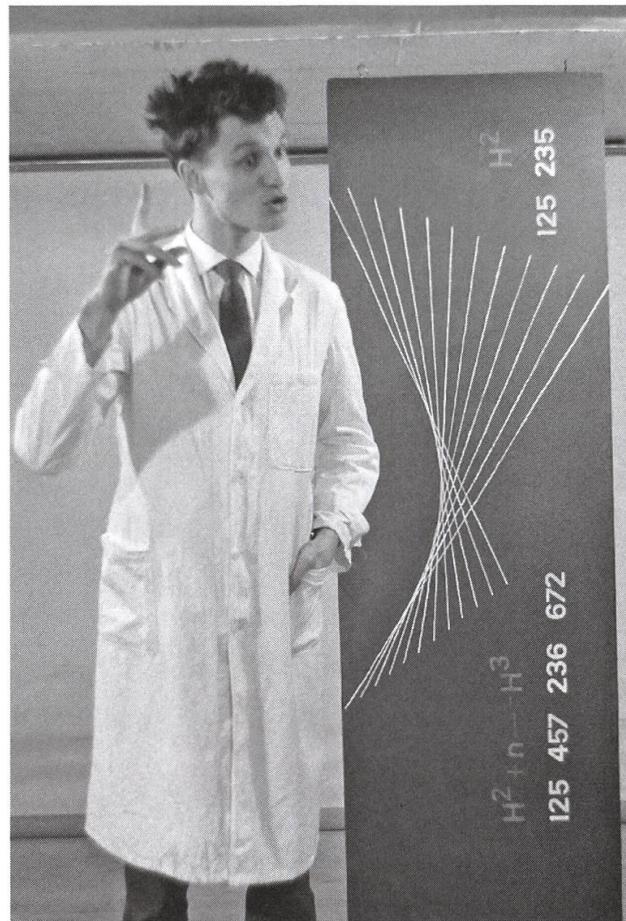
Daneben aber waren uns abermals die aktuellen Jugendprobleme, wie sie auch an der Kleinstadt nicht spurlos vorübergegangen waren, ein besonderes Anliegen. Wir fokussierten sie in einer mit «Spittelturm-Blues» überschriebenen Nummer:

*All Obig schtömmen do und gäined müed an Himmel ue,
mer lähned fuul am Turm und lueged schtur de-n-Auto zue.
Mer wüssed nid was mache, folgedesse tüemmer nüd.
Mer froged eus: Was mached Zobig bloss di andre Lüüt?*

*Mer warted glaub uf öppis, doch mer wüssed nid uf was.
Diheime lysmet d'Mueter, und de Vatter isch bim Jass.
Mer warted und mer wartet, doch das Öppis will nid cho.
Ich halt's nid uus diheim mit Fernseh und mit Radio.*

*Und immer heisst's, mer Junge heigid keini Ideal.
Doch hüttzutags isch s'Läbe nümm so liecht wie dazumal.
Mer lohd eus eifach hocke, und mer macht sich nid vyll druus,
drum singed mer de Spittelturm-Blues:*

*O Spittelturm, du schtosch so einsam do am Rank,
und du und mer sind all im glyche Spittel chrank,
denn du bisch do, und mer sind do und keine weiss worum,
du lähnsch a eus und mer a deer, und so gheit keine-n-um.
O Spittelturm, eus gohd's genau so schlächt wie deer,
au du schtosch allne Lüüt im Wäg grad so wie meer.
Zu deer elei, o Spittel, chömmen no Vertroue ha,
du schtosch als einz'ge Bürger vo de Stadt no sänkrächt da.*



Programm 1961/62:
«Wir loben ...
den Fortschritt».
Beat Müller.

Wohlwollende Unterstützung

Das Unterfangen «Cabaret Brähestich» hätte wohl kaum erfolgreich über die Bühne gebracht werden können ohne die wohlwollende Unterstützung eines aufgeschlossenen Pädagogen, toleranter Stadtbewohner und der Behörden. Der damalige Stadtammann Dr. Eugen Meier stand unserem Projekt nicht nur von Anfang an sehr wohlwollend gegenüber, er war es auch, der uns zu einem Spiellokal im damaligen Postkeller hinter dem Hotel Krone verhalf, wo der Samariterverein sein Übungslokal eingerichtet hatte, das er fortan mit uns Kabarettisten wohl oder übel teilen musste. Heute wären öffentliche Veranstaltungen dort allein schon aus feuerpolizeilichen Gründen kaum mehr möglich. Vor allem aber war es der damalige Bezirksschullehrer Dr. Heinrich Butz, der sich spontan bereit erklärte, unser Vorhaben aktiv zu unterstützen, und zwar sowohl als Textautor und Regisseur als auch als spiritus rector hinter und als Conferencier vor dem Vorhang. Ohne ihn wäre die Operation «Cabaret Brähestich» wohl kaum so erfolgreich verlaufen, wie sie es schliesslich tat. Für die erste Ausgabe der Bremgarter Neujahrblätter, die ebenfalls 1958

entstanden waren, hatte Butz einen Beitrag zur Entstehungsgeschichte des Bremgarter Cabarets verfasst und dabei sein Engagement folgendermassen umschrieben:

«Weise Häupter und andere haben mich oft gefragt, warum ich dazu käme, Cabaret zu spielen. Ja warum? Ich habe einfach Freude daran. In einer Stadt wie Bremgarten wartet die Gefahr zu verknöchern an jeder Strassenecke. Das öde Gespenst der Lange-weile schleicht abends oft durch die Gassen, lärmst an Wirtstischen und stört die friedliche Geselligkeit. Dass junge Leute (Durchschnittsalter 20 Jahre) schöpferisch sich betätigen (auf ihre Art, mit ihren Mitteln, in ihrer Sprache), habe ich schon immer grossartig gefunden. Ich glaube, dass ein Lehrer mehr als belohnt ist für seine Rotstiftarbeit, wenn ehemalige Schüler ihn fragen: «Wir spielen Cabaret. Machen Sie mit?»



Programm 1961/62:
«Wir loben ...
die Erhabenheit».
Heinz Koch.

Vom Postkeller ins Schellenhaus

Nach einer dreijährigen schöpferischen Pause, in der die meisten von uns sich auch beruflich neu zu orientieren begannen und Bremgarten zum Teil wohl oder übel den Rücken kehrten, wagten wir es dann ein drittes Mal. Der leicht ironisch angehauchte Titel

des Programms hiess «Des Lobes voll». Da wir diesmal weder die Nichtabhaltung noch die nachgeholte Abwicklung einer Jahrhundertfeier zum Anlass unseres Starts nehmen konnten, mussten neue Holzwege beschritten werden. Einer erwies sich als wagniswert: der Silvester 1961. An diesem Tag standen wir erneut vor unserem Publikum mit Lampenfieber und trockenen Kehlen: Das Cabaret hatte uns wieder! Diesmal zum endgültig letzten Mal.

Unser Spiellokal allerdings wurde weiter benutzt. Eine neue Generation, vom Theatervirus infiziert, nistete sich dort ein und funktionierte das Cabaretlokal in ein Kellertheater um, das später ins Schellenhaus übersiedelte, wo es zwar nicht mehr im Keller beheimatet ist, den Namen Kellertheater indes beibehalten hat und heute noch erfolgreich floriert – quasi als Spätgeburt des Cabarets «Brä mestich».

Beat Müller

geb. 1938 in Bremgarten, lebt in Luzern. 1955–1961 SBB-Beamter. Danach Redaktor u.a. beim Bremgarter Bezirks-Anzeiger und später bei verschiedenen schweizerischen Tageszeitungen.